

Inland.

Berlin, den 14. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Probst Jakob von Lewinski zu Bielle, im Kreise Konitz, den Rother Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, den 15. Oktober. Wenn man die Befürchtung gehegt hat, daß die Leidenschaftlichkeit der Parteien am heutigen Tage zu Zusammenstößen führen würde, so scheint bis zu diesem Augenblick wenigstens (2 Uhr) jene Erwartung irrig gewesen zu sein. Um halb 10 Uhr traf der König mit der Königin und einigen Prinzen vor dem Dome ein und wurde von dem daselbst versammelten Volke mit lebhaften Hurrahs und Lebehochs empfangen. Zum ersten Male sah heute der prachtvolle, von Seraphim getragene Kuppelaufsatz der neu-erbauten Schloßkapelle ohne Hülle herab; er gleicht auf's Haar einer Kaiserkrone. Den Segenssag bildeten einige rothe Jakobinermützen auf den Köpfen einiger Proletarier, welche zu der am Vormittags 9 Uhr anberaumten Zellen-Volk-Versammlung sich begaben. In dieser Versammlung selbst war heute ein seltener Gast: Mäßigung. „Keine Unruhen, keine Tumulte“ war das Thema der Redner; obwohl das ausgesprochene Motiv allerdings so lautete: „denn für uns giebt's keinen 15. Oktober; es ist heut Sonntag, wie zu Anfang einer jeden Woche; wir kennen nur einen 18. März.“ Selbst der beabsichtigte Zug nach dem Friedrichshain unterbleibt; nicht aber das Festessen bei Kroll, zu welchem 1000 Gedecke bestellt sind. Seit einer Stunde hört man von allen Seiten Freudenschüsse. — Wer weiß, welcher Art die Schüsse sind, die heute in Wien fallen? Nach Briefen vom 13. Oktober, die Vormittags eingelaufen sind, soll sich jedoch seit dem 12. in dem Zustande Wiens keine Aenderung zugetragen haben, und die gefürchtete Katastrophe noch nicht eingetreten sein.

Die Rhein- und Moselzeitung versichert aus zuverlässiger Quelle die Nachricht mittheilen zu können, daß bereits die einleitenden Schritte zu einer nächstens zusammentretenden Versammlung aller Deutschen Bischöfe geschehen seien.

Berlin. — Der hier bestehende Ausschuss für die Bildung einer Marine, in dem S. K. H. der Prinz Adalbert den Vorsitz führt und zu dessen Mitgliedern die Herren: General Brese, General Jenichen, Major Wangenheim, Schiffbau-Direktor Schröder, Fabrikant Dannenberger, Fabriken-Commissions-Rath Wedding, S. D. V. R. Severin u. m. a. gehören, hält fleißig Zusammenkünfte, um den Bau einer Preussischen Flotte zu fördern. Es sind dazu auf fünf Jahre jährlich zwei Millionen Thaler bewilligt, wovon 200,000 auf das laufende Jahr sofort verwendet worden sind, um den Bau der Kanonenböte zu bewerkstelligen, die theils hier (in Moabit), theils in Stettin gefertigt sind und noch werden. Im Ganzen sollen zwölf große Dampf-Fregatten, zu 256 Pferdekraft, für 12 Geschütze schwersten Kalibers (56—60-Pfünder) und sechs Segel-Fregatten zu sechzig Kanonen hergestellt werden. — Es ist noch nicht bestimmt, welcher Preussische Hafen sich am besten zur Anlage von Werften eignen wird; es wird namentlich nur zwischen Swinemünde und Danzig geschwankt. Mehrere der Mitglieder der Commission werden nächstens eine Inspektionsreise zu diesem Zwecke antreten. Der Abgeordnete für Berlin in Frankfurt a. M., Major Leichert, befindet sich gegenwärtig in Hamburg, ebenfalls in Deutschen Marine-Angelegenheiten.

Halle, 13. Okt. (D. M. Z.) Der hiesige Preußenverein hat in einer seiner letzten Sitzungen, auf Vorschlag des Prof. Leo, das Deutsche Schwarz-Roth-Gold aus seinem Abzeichen förmlich verbannt und dafür neben den Preussischen Farben das Orange zu der seinigen gemacht, weil der große Kurfürst eine Dranische Fürstentochter zur Gemahlin gehabt und in Preussischen Ordensbändern diese Farbe vorkommt. Wiederholt hat man den Ruf vernommen: „Nein, wir sind keine Deutschen!“ Es ward in derselben Sitzung der „Kurier“ des Dr. Tieftrunk für das Organ des Preußenvereins erklärt; derselbe erscheint, gleich dem Organe der hiesigen Constitutionellen, dem constitutionellen Bürgerblatt, drei Mal die Woche.

Rendsburg, den 10. Okt. (S. W. N.) Die Dänen hatten vor Kurzem ein dem Agenten Holler auf der Carlshütte gehöriges Schiff nach Alsen aufgebracht. Dasselbe ist jetzt wieder hier angekommen, nachdem das Schleswig-Holsteinsche Brandzeichen von den Dänen ausgehauen und an dessen Stelle das bekannte „Danst Eendom“ wiederum eingegraben worden. Der Schiffer hat außerdem an die Dänische Behörde eine Mütze von 10 Thaler zahlen müssen. — Das zum Kriegs-Dampfschiff eingerichtete Bugster-Dampfsboot „Eider“ wird in diesen Tagen desarmirt, um wiederum zu seinem ursprünglichen Zweck während der Dauer des Waffenstillstandes verwandt zu werden. Die Schifffahrt ist in den letzten Tagen ziemlich lebhaft gewesen und bei den herrschenden westlichen Winden stellte sich das Bedürfnis der Dampfkraft, um Schiffe nach Tönning zu bugfieren, als dringend heraus.

Emden, den 9. Okt. (S. Z.) Seit vorigen Dienstag laufen die Schiffe durch unsere Schleuse, welche ein Prachtwerk ist. Sie löschen am oberen Ende der Polberseite, wo späterhin der Bahnhof sein wird, die günstigste aller Gelegenheiten in ganz Deutschland, da hier unmittelbar vom Schiffe zur Eisenbahn wird verladen werden können. Wären wir nur erst so weit! Brächten uns unsere Volksvereine und Volksfreunde dem Ziele näher, wie wollten wir ihnen danken! — Nach dem Berichte unseres Frankfurter Abgeordneten an das Marine-Comité ist die Ems als der geeignetste Strom zur Anlage eines Kriegshafens bezeichnet. (?)

Frankfurt a. M., den 12. Oktober. (D. P. M. Z.) 95te Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Fortsetzung der Berathung über die Grundrechte, nach vorgängiger Abstimmung über die §§. 31, 32, 34 und 35 derselben. Der Vice-Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr Vormittags und verfügt die Aufnahme der Anzeige über mehrere dem Präsidium durch den Prioritäts- und Petitionsausschuss übergebene Petitionen in

das Protokoll. Namens des Ausschusses für politische und internationale Fragen erstattet Jordan aus Marburg Bericht über die auf die deutsch-österreichischen Verhältnisse bezüglichen Anträge der Abgeordneten Eisenmann und Berger und verbindet damit den Antrag, die Nationalversammlung wolle beschließen, eine definitive Entscheidung über die Verhältnisse der österreichisch-deutschen Provinzen zum Deutschen Reiche bis zur Berathung über Artikel I. des inzwischen vorgelegten, das Reich betreffenden Verfassungs-Entwurfs vorzubehalten. Letzter berichtet für den volkswirtschaftlichen Ausschuss über verschiedene Petitionen gegen Aufhebung der Feudalverhältnisse und stellt den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, da die betreffenden Artikel der Grundrechte bereits zur Berathung gezogen worden sind. von Breuning erstattet Bericht Namens des Ausschusses für Beurtheilung des von den Abgeordneten Schmidt aus Schlessen und Wiesner gemeinschaftlich am 5. Oktober gestellten Antrags, des dadurch hervorgerufenen Antrags des Abgeordneten H. von Gagern und des Verhaltens des Vicepräsidenten Simson. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, die Nationalversammlung wolle beschließen: 1) Die Abgeordneten Schmidt aus Schlessen und Wiesner haben, Jeder besonders, folgende schriftliche Erklärung: „Ich erkläre hierdurch, daß ich den in der Sitzung vom 5. Oktober 1848 von mir gestellten Antrag (folgt der bereits früher mitgetheilte Wortlaut) hiermit, wegen der darin liegenden gröblichen Mißachtung der Würde der Nationalversammlung, förmlich zurücknehme,“ dem Vorsitzenden zur Mittheilung an die Nationalversammlung zu übergeben; 2) die genannten Abgeordneten sind, bis sie dem vorstehenden Beschlusse, Jeder, soweit er ihn betrifft, Genüge geleistet, zur Ausübung ihrer Funktionen als Abgeordnete nicht zuzulassen.“ Die Aeußerung des Abgeordneten von Gagern und das Verhalten des Vice-Präsidenten Simson anlangend, beantragt der Ausschuss den Uebergang zur Tagesordnung über den von dem Abgeordneten Schaffrath desfalls gestellten Antrag. R. Blum beantragt, den Bericht über die Scenen vom 7. und 8. August, die Brentanosche Angelegenheit betreffend, vor der Berathung über den Bericht der Schmidt-Wiesnerschen Commission auf die Tagesordnung zu setzen. Der Vorsitzende bemerkt, daß diesem Verlangen entsprochen werde. Rühl interpellirt das Reichsministerium des Innern, ob für die in und um Frankfurt einquartirten Reichstruppen den Quartierträgern eine entsprechende Bezahlung geleistet werde? Eisenmann fragt bei dem Reichs-Kriegsministerium an, ob es von der Sendung österreichisch-deutscher Truppen nach Ungarn Kenntniß habe und ob es eine solche Verwendung deutscher Truppen zulassen wolle? Der Interpellant bittet um schleunige Erledigung seiner Anfrage, da dieselbe durch eine Verzögerung leicht überflüssig werden könne. Vice-Präsident Simson bemerkt, daß der Reichsminister noch keinen Tag zur Beantwortung bestimmt habe. (Links: Muß jetzt geschehen!) Der Vorsitzende verweist auf das Gesetz über Interpellationen und zeigt an, daß er noch im Laufe der Sitzung dem Reichsminister von dieser Interpellation Kenntniß geben werde. Zuchow stellt folgenden dringlichen Antrag: „In der Sitzung vom 25. v. M. hat Reichsminister von Schmerling erklärt, daß das Reichsministerium den Belagerungszustand in der freien Stadt Frankfurt, so lange derselbe zum Schutze der Reichsversammlung und zur Erhaltung der gesetzlichen Ruhe erforderlich sich erweise, aufrecht erhalten werde. In Erwägung, daß durch das Gesetz vom 9. d. M. für den Schutz der Nationalversammlung genügend gesorgt ist, in Erwägung, daß die Ruhe der Stadt nicht mehr bedroht wird, und daß alle aufrührerischen Bewegungen in Deutschland unterdrückt sind, beantrage ich: die Nationalversammlung wolle den Belagerungszustand an demselben Tage aufheben, an welchem das Gesetz vom 9. Okt. verkündet wird.“ Die Begründung der Dringlichkeit dieses Antrags wird abgelehnt. Berger aus Wien und mehrere Andere stellen folgenden dringlichen Antrag: „In Erwägung der großen Verdienste, welche die Majorität des konstituierenden österreichischen Reichstags und die heldenmüthigen Demokraten Wiens in Bekämpfung der Reaction der verrätherischen Minister und der freiheitsmörderischen Camarilla an den Tag gelegt haben; in Erwägung, daß die Stadt Wien durch ihren letzten Barrikadenkampf um die Freiheit Deutschlands, wie auch um die Freiheit eines edlen hochherzigen Brudervolkes, unsterbliche Verdienste sich erworben hat, erklärt die National-Versammlung, daß der Oesterreichische Reichstag und die heldenmüthige demokratische Bevölkerung Wiens sich um das Vaterland wohl verdient gemacht haben.“ Auch die Begründung der Dringlichkeit dieses Antrages wird nicht für zulässig erkannt. Berger verzichtet auf den „schleppenden“ Geschäftsgang und zieht seinen Antrag zurück. Möglich sei es, daß die Wiener Revolution wieder unterdrückt werde, doch bemesse er (der Redner) sein Urtheil nicht nach dem Erfolg, sondern nach der That; die Partei des Hauses, welche mit der Bewegung in Wien sympathisire, werde ihr Urtheil offen aussprechen. (Links Bravo!) Folgender als dringlich bezeichneter Antrag Eisenmann's wird verlesen: „Die National-Versammlung wolle die Centralgewalt auffordern und ermächtigen, an den Hof nach Wien und nach Ungarn einen oder zwei Reichskommissaire zu senden, um möglicherweise die Oesterreichischen und Ungarischen Bewürnisse im Geiste der Freiheit und auf Grund der Ungarischen Verfassung auszugleichen.“ Die Dringlichkeit dieses Antrags wird verworfen. Vice-Präsident Simson zeigt mehrere neue Eingänge für den Flottenbau an. Zitz ersucht den Ausschuss zur Begutachtung der gegen ihn, Simon aus Trier, Schöffel, Blum und Günther erhobenen „Tendenz-Prozesse“, um schleunige Berichterstattung, da

es für ihn und seine Freunde nicht angenehm sein könnte, länger unter der Auflage zu stehen. Auch sei dieser Bericht eher auf die Tagesordnung zu setzen, als jener der Schmidt-Wiesnerschen Kommission; es sei dies um so wünschenswerther, als auf diese Weise die „patriotische Ungebuld“ einer Seite des Hauses recht bald befriedigt werde. Hergenhahn erklärt als Vorsitzender dieses Ausschusses, daß die Berichterstattung morgen erfolgen werde. Wigard interpellirt den Ausschuß zur Begutachtung des Jahnschen Antrags, die linke Seite des Hauses in Anklagezustand zu versetzen, ob der Bericht über diesen Gegenstand bald eingebracht werde. Der Vorsitzende wird morgen die Antwort hierüber ertheilen. Reichs-Minister v. Schmerling, welcher inzwischen in die Versammlung gekommen ist, ergreift das Wort: Es sind zwei Anträge gestellt, welche die Oesterreichischen Zustände betreffen. Die Wichtigkeit der Vorgänge in diesem Theile Deutschlands hat das Reichsministerium erkannt, und sie haben seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Es hat darum gestern Abend die geeigneten Beschlüsse gefaßt, die von dem Reichsverweser genehmigt worden sind. Ueber den Inhalt der Maßregeln wird das Reichs-Ministerium der Nationalversammlung in kürzester Zeit Mittheilung machen. Die Interpellation des Abgeordneten Nühl ist dahin zu beantworten, daß das Reichsministerium beschloffen hat, für alle Reichstruppen, die zu einem außerordentlichen Zwecke verwendet werden, eine entsprechende Entschädigung für die Quartierträger zu leisten. Damit diesen Letzteren keine Last erwachse, sind die Regierungen angewiesen, die betreffenden Vorlagen zu machen oder den Gemeinden anzuzeigen, daß eine Entschädigung erfolgen werde. Die Interpellation des Abgeordneten Eisenmann wird künftigen Montag ihre Erledigung finden. (Schluß folgt.)

Mannheim, 10. Okt. (S. M.) Diesen Nachmittag wurden hier mehrere Verhaftungen vorgenommen; unter den Festgenommenen befinden sich Dr. Welter, Sohn des Reichsgefandten, und der Bürger Barth, welcher zur Zeit des Frankfurter Aufstandes hier von der Rathhausaltane herab eine Rede an das Volk gehalten. Die Gefangenen wurden, wie man hört, nach Weinheim geliefert; es ist deshalb anzunehmen, daß sie wegen der Demolirung der Eisenbahn angeklagt sind.

Freiburg, 11. Okt. Seit vorgestern befinden sich alle Verhaftete des Septembraufstandes in dem Zellengefängniß in Bruchsal; nur Frau v. Struve ist noch hier. Immer kommen noch vereinzelte Redereien vor; so ist vorgestern auf der Landstraße bei Schliengen nach einem kleinen Commando württembergischen Militärs zweimal aus einem Weinberg geschossen worden. Die Uebeltäter sind entkommen.

Wien, den 12. Okt. Der Gemeinde-Rath der Stadt Wien hat Folgendes beschloffen: „Die Gemeinde übernimmt die Versorgung aller im Dienste derselben erwerbsunfähig gewordenen und mittellosen Personen, so wie ihrer Hinterbliebenen, so fern für deren anderweitige Versorgung nicht schon durch die bereits bestehenden Geseze vorgebracht ist. Diese Versorgung geschieht in folgender Weise: 1) Die mittellose Wittve eines im Dienste der Gemeinde Gefallenen erhält bis zu ihrer Wiederverheirathung oder sonstigen Versorgung eine jährliche Pension von 200 Fl. C. M. und für jedes Kind bis zum vollendeten 18ten Jahre oder bis zu der etwa früher erlangten Versorgung einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 50 Fl. 2) Für diejenigen Mittellosen, die im Dienste der Gemeinde arbeitsunfähig geworden sind, wird nach Maßgabe der eingetretenen Arbeitsunfähigkeit auf eine angemessene Weise gesorgt. 3) Eben so für alle jene, welche an einem im Dienste Gefallenen einen Ernährer verlieren. 4) Alle diese Bestimmungen haben Anwendung nicht nur auf die Mitglieder der Nationalgarde, Bürger-Corps und akademischen Legion, sondern auch auf die Arbeiter, ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit der Person. Wien, am 11. Oktober 1848. Vom Gemeinde-Rath der Stadt Wien.“

Wien, den 13. Oktober. Gestern Abend ist eine Adresse der Ungarn, worin der Bevölkerung Wiens die Hilfe der Ungarischen Nation zugesichert wird, dem constituirenden Reichstage überreicht und von diesem mit einem nicht endenwollenden Beifalle aufgenommen worden.

— Aus Bucharest wird vom 30. September gemeldet, daß nach der Besetzung der türkischen Truppen in dieser Stadt Ruhe herrschte. Alle provisorischen Reichstags-Mitglieder sind gefangen genommen, und der türkische Commissar Fuad Effendi hat eine neue Regierung, an deren Spitze Fürst Kantakuzeno steht, eingeführt. Die Russen haben ihre alte Stellung in der Moldau noch unverändert.

Prag, 10. Oktober. Die merkwürdigen Ereignisse in Wien drängen alles Andere hier in den Hintergrund. Gleich nach der ersten Kunde zeigte sich dahier dieselbe Erscheinung wie nach dem 26. Mai. Die Bevölkerung fing an höchst loyal zu werden, man desavouirte, ohne noch genaue Kunde von den Verhältnissen zu haben, die Beschlüsse des Reichstags, kurz, es fing schon wieder der leidige Nationalitätshass an, jede andere Rücksicht vergessen zu machen. — Abg. Rieger kam heute Mittag an, er erzählte, man hätte ihm, Hawliczek und Trojan nach dem Leben getrachtet, und darum sei er am 6. Okt. Nachmittags, als die freie Berathung des Reichstags unmöglich gewesen, abgereist. Wir aber fragen den Abg. Rieger und Conforten: Ist gegen den Reichstag irgend ein Attentat verübt worden? Warum blieben sie nicht im Reichstage, der sich permanent erklärt hatte? Ist dies nicht gelinde gesagt eine unverzeihliche Feigheit? (Mittags). Die Aufregung ist hier sehr groß, es läßt sich nicht voraussagen, was in den nächsten Tagen geschehen wird. Eine heute früh veröffentlichte telegraphische Depesche, die gestern Nachts von Wien expedirt wurde, meldet: in Wien werden die Thore gesperrt, es wird Alarm geschlagen und die Ankunft Jellachichs befürchtet. Sie hat hier einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht.

M u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 12. Okt. Nationalversammlung. Sitzung vom 12. Oktober. Anfang 12¼ Uhr. Präsident Marrast. Das Protokoll wird vorgelesen. In dem Vorsaale spricht man von einem Ministerwechsel. Lamartine

verlangt Urlaub und erhält ihn. Die Versammlung geht dann zur Tagesordnung, Verfassungs-Debatte, über. Sie war bei Artikel 45 stehen geblieben, zu dem Mathieu (Drôme) mehrere Neben-Anträge gestellt hat. Ihr wesentlicher Inhalt ist: „Der Präsident der Republik kann durch einen Beschluß der Kammer seines Amtes entsetzt werden, doch muß dieser mit zwei Drittel Stimmenzahl gefaßt werden.“ Der Antragsteller entwickelt seine Anträge, die er als die einzige Schranke gegen gewisse Herrschgelüste schildert. Vivien, im Namen des Verfassungs-Ausschusses, bekämpft diese Anträge. Sie werden verworfen. Salmon trägt darauf an, daß der Präsident der Republik nicht Mitglied der Kammer sein dürfe. Vivien bekämpft dies. Salmon zieht den Antrag zurück. Artikel 45. ist angenommen, und man schreitet zu Art. 46.: „Der Präsident überwacht die Ausführung der Geseze u. s. w.“ Saint-Priest will angehängt wissen: „und er läßt die Gesez-Entwürfe durch seine Minister vorlegen, welche die Gründe auseinanderzusetzen u. s. w.“ Vivien ändert diese Redaction ein wenig, worauf auch St. Priest ihr beitrifft und dieselbe durchgeht. Artikel 47.: „Er befehlt die Land- und See-Armee u. s. w.“ Brunet macht einen unbedeutenden Neben-Antrag, worauf der Artikel durchgeht. Die Artikel 48., 49., 50. und 51. geben zu wenig erheblichem Widerspruch Veranlassung. Artikel 52., vom Recht der Begnadigung handelnd, wird ziemlich weitläufig besprochen. Julien dringt darauf, daß die höchsten Beamten u. s. w. nur von der National-Versammlung selbst begnadigt werden sollen. Dieser Zusatz geht durch, Art. 53., 54. und 55., bloß von dem Mechanismus der Exekutivgewalt handelnd, gehen mit mehr oder minder geringfügigen Aenderungen durch. Die Diskussion zieht sich unter allgemeiner Theilnahmslosigkeit fort. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel im Sinne der Rue de Poitiers werden stündlich stärker. Artikel 56. wird ohne Diskussion angenommen. Artikel 57. und 58. desgleichen. Zu Art. 59., vom Gehalte des Präsidenten handelnd, sind vielfache Amendements beantragt. Tourret, Ackerbau-Minister, findet 600,000 Franken jährlich für den Präsidenten zu hoch, und schlägt 400,000 Franken vor. Er verlangt geheime Abstimmung. Resultat: Es stimmen 731 Mitglieder; Mehrheit 366; dafür 182; dagegen 549; also mit bedeutender Majorität verworfen. Deslongrais beantragt jährlich 3,000,000 Franken (Oh! Oh!) Der Artikel des Entwurfs mit 600,000 Franken wird beibehalten. Der Präsident erhält also diese Summe. Senard, Minister des Innern, verlangt das Wort. Allgemeine Aufmerksamkeit. Marrast, der Minister des Innern, hat das Wort für eine Mittheilung der Regierung. (Stimmen: Still! Still! Er wird uns das neue Ministerium vorlesen!) Senard: Ich habe die Ehre, Ihnen einen Dekret-Entwurf für eine Anleihe des Somme-Departements vorzulegen. . . . (Allgemeines Gelächter unterbricht den Minister, da man sich so getäuscht sieht. Endlich stellt sich die Ruhe wieder her.) Die Versammlung schreitet nun zu Artikel 60., von dem Wohnsitz des Präsidenten handelnd. Angenommen. Artikel 61., von der Befugniß der Ernennung zu den Staatsstellen handelnd, wird ebenfalls angenommen. Hiermit ist die Sitzung geschlossen, und die Versammlung geht um 6 Uhr auseinander.

Paris, 10. Okt. Auf wie schwachen Füßen die Republik steht, ergibt sich aus dem Umstande, daß die rechte Seite über das Votum der Nationalversammlung, welches die Wahl des Präsidenten der Republik dem ganzen Lande anvertraut, im höchsten Grade ercreut ist, während die linke Seite in Verzweiflung darüber zu sein scheint. Alle republikanischen Blätter drücken ihre schmerzliche Verwunderung darüber aus, daß nicht einmal die Mitglieder der Dynastien, welche Frankreich beherrschten, von der Wählbarkeit zur Präsidentenwürde ausgeschlossen wurden. Alle antirepublikanischen Organe jubeln im Voraus über das Resultat der Wahl. Bei alle dem läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, welcher Candidat aus den Wahlurnen des Landes hervorgehen wird. Wenn irgend einer, so ist's Ludwig Napoleon, der die erforderliche Stimmenzahl zur Präsidentenschaft erhalten könnte; aber auch hinsichtlich seiner ist es noch sehr zweifelhaft, ob eine absolute Majorität aller Wotanten (welche Majorität die Zahl von zwei Millionen erreichen muß) sich zu seinen Gunsten entscheidet. Träte dieser Fall aber ein, so wäre der Krieg nach Außen, die russische Allianz und in letzter Instanz der blutigste Bürgerkrieg, der jemals Frankreich und Europa verheert hat, die nothwendige Folge der Beschlüsse, welche die Nationalversammlung in Betreff der Präsidentenschaftsfrage gefaßt hat. Niemand kann sagen, was die sonst friedliebende Versammlung plötzlich bestimmt hat, eine solche Fackel der Zwietracht ins Land zu schleudern. Wie ein Journal heute richtig bemerkt, scheint es, daß Frankreich das Schicksal habe, nur durch die schmerzlichen Experimente jeden neuen Fortschritt erkaufen zu können. Nach 1830 hat sich dieses Land die englische Constitution zum Muster genommen. Heute will es Nordamerika nachahmen, obgleich seine eigenthümlichen sozialen Zustände weder eine englische, noch eine nordamerikanische politische Verfassung zulassen. Frankreich wird immer nur unter einem souveränen Willen stehen. — In vieler nicht in einer Nationalversammlung, so wird er in einer Person zum Ausdruck gebracht. Schon drängen sich Schmeichler um die aufgehende Sonne Ludwig Napoleons, der mit seinen 3 Bettern bereits einen scharf abgegrenzten Hof bildet. Die Nationalversammlung fängt schon an, dieser bonapartistischen Familie gegenüber keinen Willen und Verstand mehr zu haben. Das allein erklärt ihre Handlungsweise in der Präsidentenschaftsfrage. — Cavaignac hat seine Rolle ausgespielt. Er hat es durch seine allzu große Klugheit mit allen Parteien verdorben. Wenn er noch bis zur Wahl des Präsidenten der Republik am Ruder bleibt, so kann er sich glücklich schätzen. Aber obgleich diese Wahl in Kurzem vor sich geben soll, glauben wir doch nicht, daß selbst diese kurze Zeit ohne Regierungswechsel bleiben wird. Schon spricht man von Dufaure als Ministerpräsident, von Villault als Minister des Innern und von Changarnier als Kriegsminister. Goudchaux wird von allen Seiten angegriffen. Er habe, heißt es, sein ausdrückliches Versprechen den Mitgliedern des Bureau's der Centralgesellschaft für Gründung einer Immobilienbank gegeben, die Schöpfung von Hypothekenscheinen vorzuschlagen, und dieses Versprechen sei die Ursache gewesen, weshalb seine Wahl von so vielen Seiten unterstützt worden. Heute erklärt

er sich als Finanzminister geradezu gegen dieses Projekt einer Immobiliebank, und als ihn seine Wähler deshalb zur Rede stellten, meinte er, „man dürfe es mit den Wahlversprechungen nicht so genau nehmen.“ Bei Gelegenheit der jetzt vorkommenden Frage über die Reform des Hypothekensystems greifen ihn fast alle Journale wegen dieses Wortbruches an, und schwerlich dürfte der Finanzminister seine Kollegen im Amte überleben. Eine einzige Möglichkeit ist für Cavaignac noch vorhanden, seinen Einfluß zu retten. Es ist dies nämlich der Fall, daß der Krieg in Italien noch vor seinem Sturze wieder zum Ausbruch käme und ihm Gelegenheit böte, das französische Volk durch Waffenruhm zu gewinnen.

Paris den 12. Oktober. Heute Nachmittag meldet die „Correspondence de Paris“: Während der ersten Stunden der Sitzung war die Nationalversammlung heute sehr zerstreut. Kein Minister war auf seiner Bank, weil ein außerordentliches Conseil bei Cavaignac gehalten wurde, um über die Umgestaltung des Kabinetts zu berathen. Die Herren Dufaure und Vivien fehlten ebenfalls. Gegen drei Uhr kam Hr. Bastide und äußerte, daß er so wie Senard, Baulabelle, Marie und Tourret ihre Entlassung begehrt hätten und entschlossen seien, darauf zu beharren. Um 4½ Uhr erschienen Senard und Baulabelle, nahmen aber ihre Plätze nicht auf der Ministerbank; es hieß, daß ihre Entlassung bewilligt worden sei. — Herr Marie hat nach dem „Courier français“ geäußert, daß morgen die Journalsuspensionen aufgehoben werden sollen. — Ein Journal behauptet, Cavaignac habe offen erklärt, daß er mit dem „National“ brechen und sich für immer von der rothen Republik fern halten werde.

— Hr. Bastide hat der Handelskammer zu Bordeaux auf eine eingereichte Denkschrift geantwortet, daß die Regierung nichts unversucht lassen werde, um die für den französischen Handel so nachtheiligen Verwickelungen am Platastrom möglichst bald zur Erledigung zu bringen. — Auf Martinique und Guadeloupe wollen nach Berichten vom 10. Sept. die Regier nicht mehr arbeiten; die Auswanderungen dauern fort und die reichsten Einwohner entfernen sich. An Lebensmitteln herrscht schon Mangel.

Strasburg den 11. Oktober. Die Truppen-Abtheilungen jenseit des Rheines veranlassen fortwährend einen Theil der Presse, die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß es endlich auch an der Zeit sei, die französische Rhein-Linie mit einer größeren Militärmacht auszufüllen. Die Redakten einiger Blätter, daß die deutschen Regierungen die auf jenseitigem Gebiete aufgestellten Truppen nicht nur zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung im Innern zu verwenden beabsichtigen, finden auch bei einem großen Theile unserer Bevölkerung Eingang. Man sucht den Glauben zu verbreiten, als habe Deutschland die Möglichkeit einer Wiederoberung des Elssasses im Auge. Dieses ist auch der Grund, warum das am 22. d. M. beginnende Fest zur Erinnerung an die Vereinigung des Elssasses mit Frankreich (dasselbe wird drei Tage dauern) so glänzend als möglich ausfallen wird. Man will durch diese Kundgebung beweisen, daß die Anhänglichkeit an Frankreich eine allgemeine ist. Das bereits ausgegebene Programm spricht sich in dieser Hinsicht klar aus. Es sind Abordnungen aus vielen Städten, namentlich aus Lothringen, angekündigt. Festzüge, große Bankette, Heerschauen der Nationalgarde wie der Linien-Truppen, Bälle, Feuerwerke u. s. w. werden veranstaltet, und eine große Denksäule zur Erinnerung an die Begehung der Feier soll aufgerichtet werden. Das Elsaß hätte unserer Ansicht gemäß die Beweise seiner Anhänglichkeit an Frankreich durch eine neue Kundgebung nicht an den Tag zu legen gebraucht, denn diese ist offenbar. Geschehen wir übrigens zu unserem Leidwesen, daß der Frühling der neuen Freiheit Deutschlands zu sehr getrübt ward, als daß sich der Blick des Elssasses nach seinem ursprünglichen Mutterlande wenden sollte, um in dessen Arme zurückzukehren.

Großbritannien und Irland.

London, den 5. Okt. Die Gatten- und Kindermorde scheinen in England in den letzten Jahren in schauerlicher Weise sich zu mehren. Vor einigen Tagen stand eine Frau vor Gericht, die überführt ward, eine Art Gebärghaus gehalten zu haben, in dem die neugeborenen Kinder mit Einwilligung der Mutter so gleich ermordet wurden, und jetzt machen die Zeitungen auf eine schreckliche Industrie aufmerksam, die sich an die Begräbnis-Klubs anknüpft. Eltern, die in einem solchen Club sind, erhalten, wenn ihr Kind stirbt, vom Club drei, selbst fünf Pfund zu den Begräbniskosten, während sie für das Begräbnis nicht mehr als 30 Sch. ausgeben; es kommt daher vor, daß Eltern nicht selten ihr Kind durch Mangel und Entbehrung tödten, um das Blutgeld von drei, fünf Pfund zu seinem Begräbnis zu erhalten. Befördert wird dies schändliche Treiben noch dadurch, daß es den Einzelnen freisteht, Mitglieder mehrerer solcher Clubs zu sein.

— Die Cholera hat sich jetzt auch im Hafen von Sunderland gezeigt; die Kartoffelkrankheit nimmt in verschiedenen Gegenden Englands so sehr überhand, daß Speculanten Maßregeln treffen, um Kartoffeln nicht bloß vom Kontinent, sondern sogar vom Cap der guten Hoffnung einzuführen. Am Cap der guten Hoffnung selbst hatten sich nach Nachrichten von Ende Julius die ausgewanderten Boers unter Prätorius wieder gegen England erhoben. Ihr Aufstand drohte diesmal ernst zu werden: man versicherte, daß sie 1200 Kämpfer ins Feld zu stellen bereit seien, und erwartete daß das ganze Land jenseits des Oranjesflusses durch sie in Unordnung und Verwirrung gebracht sei.

— Die Dänischen Inseln St. Thomas und St. Croix befinden sich, nach Angabe Englischer Zeitungen, in einer schlimmen Lage. Die Dänischen Behörden und Soldaten stehen beständig auf der Wache, um einen Aufstand der schwarzen Bevölkerung zu hindern.

Schweiz.

Basel, den 10. Okt. Die Berner Zeitung enthält die Antwort des Vororts auf die Note des Reichsverwesers, in Betreff des Simev'schen Aufstandes. Der Vorort erklärt, daß er mit großem Bedauern gesehen, wie die Note vor ihrer offiziellen Uebergabe bereits in den Zeitungen bekannt gemacht worden, und daß der Ton derselben ein in der diplomatischen Sprache so auffallender, gereizter sei, daß der Vorort nur aus ganz besonderer Hochachtung gegen den Reichsverweser auf die Beantwortung eingehe.

Moldau und Galizien. Czernowitz, der 5. Okt. Eine Abtheilung Russen zog am 1. Okt. in Jassy ein, um sich daselbst einzunquartieren. Als bei den Oesterreichischen Unterthanen auch Soldaten einquartiert wurden und man dabei über Bedrückungen klagte, wollte der Dragoman des Oesterreichischen Consulats als Vermittler auftreten, bei welcher Gelegenheit er von den Moldauern und Russen mishandelt wurde. Der Oesterreichische Consul Eisenbach ging hierauf zum Fürsten Stourdja und verlangte Genugthuung. Er ward vom Fürsten sehr schön empfunden, man sagte ihm, Russen seien da zum Schutze und zur Aufrechterhaltung der Ordnung, und um die ganze Oesterreichische Einwohnerschaft schere man sich den Teufel. Herr Eisenbach hat sogleich die Oesterreichische Fahne vom Agentengebäude einziehen lassen und seine Funktionen eingestellt, dabei zugleich per Estafette die Anzeige nach Wien erstattet.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

Fünfundsiebenzigste Sitzung, vom 14. Oktober.

Eröffnung 9 Uhr. Präsident Phillips. Das Protokoll wird verlesen. Ein dissentirendes Votum gegen die Annahme des Bürgerwehrgesetzes, welches noch einmal alle die Forderungen aufstellt, welche die äußerste Linke an ein Bürgerwehrgesetz macht, ist von den Mitgliedern derselben — (62) eingereicht worden.

Ein Bericht der mit Prüfung der Wahlen beauftragten ersten Abtheilung wird verlesen, wonach mehrere neue Wahlen unbeanstandet genehmigt werden; wir nennen die des Geh. Rath's Brüggemann, des Geh. Rath's Esser, des Ministers Kühlwetter.

Abg. Harrassowitz: Nach einer mir heut zugegangenen Mittheilung bin ich zum Direktor des hiesigen Criminalgerichts ernannt worden. Ich theile dies mit, um die Meinung der Versammlung darüber zu hören, ob ich meinen Sitz in ihr aufgeben muß. Ich war bisher Rath des Kammergerichts, und in der Rangliste stehen die Räte der Obergerichte den Dirigenten der großen Obergerichte gleich. Wenn also meine neue Stellung auch mit einer Gehalts-erhöhung verbunden ist, so betrachte ich sie doch nicht als eine Beförderung. (Oh!)

Winter: Es liegt vielleicht keine rangliche, aber doch eine materielle Beförderung vor.

Kirchmann: Ich will mich jeder Bemerkung in diesem Fall enthalten; aber der Abgeordnete Temme und ich sind sofort ausgetreten, als wir eine Beförderung erfuhren, die wenigstens bei mir eben so zweifelhaft war, obgleich sie uns gegen unseren Willen widerfuhr, und obgleich das Gesetz über den Austritt der Abgeordneten, die im Staatsdienst befördert werden, noch gar nicht Gesetzeskraft hatte.

Präsident: Die Prioritäts-Kommission möge entscheiden, ob die Sache sofort verhandelt werden soll.

Abg. d'Estor verliest einen dringenden Antrag in Bezug auf die trostlose Lage der Weber und Spinner in der Grafschaft Ravensberg in Westphalen, die ihn mit Ueberreichung der Petitionen um Abhülfe ihres Elendes an die National-Versammlung beauftragt haben, und beantragt: eine hohe Versammlung möge beschließen, die beiliegenden Petitionen sofort der für die Angelegenheiten der Spinner und Weber gewählten Kommission zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen.

Overbeck (Herford) (gegen die Dringlichkeit). (Auf: Schluß): Die Farben sind eher zu schwach als zu stark aufgetragen. Ich könnte noch viele Beispiele anführen. . . . (Auf: Dringlichkeit!) Aber wir Abgeordneten jener Gegenden haben schon heimlich für Abhülfe der Noth gewirkt, wir haben dem Ministerium eine Petition eingereicht, welche einen ausführlichen Plan zur Errichtung einer Flachspinnfabrik enthielt. Das Ministerium ist darauf eingegangen, und hat versprochen, Alles zu thun, was die Kassen erlauben. Deshalb bitte ich Sie, die Dringlichkeit nicht anzuerkennen. Oh! ich wollte, ich könnte Sie Alle hinführen. . . . (Unruhe.)

Milde: Es handelt sich darum, den Leuten sobald als möglich Hülfe zu bringen. Die Ansuchen dazu sind schon getroffen. Würde der Antrag angenommen, so träte ein unnützer Verzug ein.

Die Dringlichkeit wird deffenungeachtet angenommen.

Schulg (Minden) (Schluß!) Ich habe den größten Theil meines Lebens unter den Einwohnern dieser Gegenden gelebt (Schluß!) (Zur Rechten): Sie sehen, von welcher Seite man nichts mehr von der Sache hören will! Man befolgt eine der Versammlung unwürdige Politik. . . . (Unterbrechung.)

Präsident: Ich rufe den Redner zur Ordnung!

Schulg: Man will die Abgeordneten der dortigen Kreise verdächtigen, als bekümmerten sie sich nicht um ihre Kommittenten. . . . (Neue Unterbrechung:)

Präsident: Ich rufe den Redner nochmals zur Ordnung! Der Redner verläßt unter dem größten Unwillen der Versammlung die Tribüne, und der Antrag wird auf ziemlich tumultuarische Weise angenommen. Gemäß dem Antrag der Prioritäts-Kommission wird sofort die Harrassowitz'sche Angelegenheit zur Debatte genommen; und nachdem einige Schwierigkeiten der Fragestellung überwunden worden, erklärt sich die Versammlung dafür, daß der Abgeordnete Harrassowitz sich einer Neuwahl zu unterziehen habe. Man kommt zur Tagesordnung: Gesetz wegen Aufhebung bäuerlicher Lasten. Ueber das Pilet'sche Amendement, das gestern angenommen worden ist, muß heute noch einmal abgestimmt werden, da es gestern nicht gedruckt war. Es lautet: Zu §. 1. No. 3. (Es soll aufgehoben werden das Recht der Gutsheeren u. s. w. zu der Veräußerung u. s. w. der ihnen verpflichteten Grundstücke ihre Einwilligung zu erteilen oder zu versagen) beantrage ich folgenden Zusatz: „oder die freie Benutzung derselben, so wie die Verfügung darüber in anderer Weise zu beschränken als es einem Real-Berechtigten zur Sicherung der Real-Abgabe nach den allgemeinen Gesetzen zusteht.“ Das Amendement wird mit 169 gegen 156 Stimmen angenommen; gefehlt haben 75. Man schreitet nun zur Berathung von No. 4., mit der zugleich §. 2. verbunden wird. Dieselben lauten: 4) Ohne Entschädigung werden aufgehoben: alle Verkauf-, Näher- und Retraktrechte mit Ausnahme der im §. 2. ausgeführten. — §. 2. Das Vorkaufsrecht der Mit-eigenthümer an den Antheilen der gemeinschaftlichen Sache, so wie das Retraktrecht der Miterben nach dem Rheinischen Civilgesetzbuch bleibt auch fernerhin in Kraft. Ein gesetzliches Vorkaufsrecht findet ferner wegen aller Grundstücke Statt, welche in Folge des von dem Staate ausgeübten oder verliehenen Expropriationsrechts zu gemeinnützigen Zwecken haben veräußert werden müssen,

wenn in der Folge das exproprierte Grundstück ganz oder theilweise zu dem bestimmten Zweck nicht weiter nothwendig ist, und verkauft werden soll. Das Vorkaufsrecht steht dem zeitigen Eigenthümer des durch den ursprünglichen Erwerb verkleinerten Grundstücks zu. Die Behörde oder Gesellschaft, welche das Expropriations-Recht ausgeübt hat, hat die Absicht des Verkaufs und den angebotenen Kaufpreis dem berechtigten Eigenthümer anzuzeigen, welcher sein Vorkaufsrecht verliert, wenn er sich nicht binnen zwei Monaten darüber erklärt. Wird die Anzeige unterlassen, so kann der Berechtigte seinen Anspruch gegen jeden Bestker geltend machen.

Weichsel spricht gegen den Entwurf. In zwei Jahren, sagt er, will ich Ihnen ein Gesetz über sämtliche bäuerliche Verhältnisse entwerfen, das jeder Kritik widerstehen soll. Bei der Abstimmung wird das zweite und dritte Aliena des §. 2. verworfen, und die No. 4. des §. 1. angenommen. Zur Debatte kommt No. 5. des §. 1.: Ohne Entschädigung wird aufgehoben 5) das Recht, einen Antheil oder ein bestimmtes Stück aus einer Verlassenschaft vermöge guts- oder grundherrlichen Verhältnisses zu fordern, meist unter den Na-

men Sterbefall, Veshaupt, Kurmede, Sterbelehn vorkommend; No. 5. wird angenommen. Zur Debatte kommt No. 7. des §. 1.: Ohne Entschädigung wird aufgehoben 7) die Berechtigung der Obereigenthümer, Erbverpächter und Guts- oder Grundherren, Besitzveränderungs-Abgaben irgend einer Art bei Veränderungsfällen in der herrschenden Hand zu erheben, und bei Veränderungen in der dienenden Hand dergleichen Abgaben in denjenigen Fällen zu fordern, wo das verpflichtete Grundstück, sei es durch Vererbung (einschließlich der Erbschaftstheilung), oder durch Ueberlassung unter Lebenden an Verwandte des Bestkers in der auf- und absteigenden Linie, oder an den Ehegatten oder Verlobten desselben übergeht. Der Minister des Innern bittet bei der großen Wichtigkeit des Gegenstandes dem Regierungskommissar das Wort zu gestatten. Vorher werden mehrere Amendements unterstügt.

Der Regierungskommissar setzt die Laudemial-Verhältnisse Schlesiens auseinander, worauf die Diskussion vertagt wird. Schluss 2 Uhr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Henfel.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Posen, den 17. Oktober 1848.
Dr. Mayer, Bataillonsarzt.

Bekanntmachung.

Ungeachtet der Cholera fährt die **Gothaer Lebensversicherungs-Bank** fort, Versicherungen zu ihren gewöhnlichen billigen Prämien durch Vermittelung des Unterzeichneten abzuschließen. Keine Zeit fordert zur Benutzung der Lebensversicherung dringender auf, als die jetzige, wo eine Epidemie dem Leben theurer Familienväter oft so schnell und unerwartet ein Ziel setzt.
Posen, den 15. Oktober 1848.

C. Müller & Comp.,
Capiehaplag 3.

Lotterie.

Die Ziehung der IV. Klasse 98ter Lotterie beginnt am 2ten November. Ich fordere meine geehrten Spieler auf, die Erneuerung ihrer Loose bis dahin zu bewirken.

Kaufloose zu dieser Klasse sind vorhanden.
Bielefeld, Lotterie-Einnehmer.

Ein Amtschreiber, der mindestens gewandt ist im Expediren und Rechnen, vom Registraturdienst Kenntniss hat und polnisch spricht, findet bei mir bald Unterkommen. Stilles ankündiges Betragen wird gleichfalls gewünscht. Die Remuneration beträgt 120 Thlr. und die Auswahl erfolgt nach Einsicht der Zeugnisse. Die Korrespondenz wird kostenfrei erwartet. Kupp bei Oppeln.
Kolda, Königl. Rentmeister.

Ein Paar kräftige gesunde Wagenpferde, Rappen, von mittlerer Größe, 6- und 9jährig, sind zu verkaufen Mühlstraße No. 11.

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der Königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1849. soll im Wege des Submissions- event des Licitations-Verfahrens in Entreprise gegeben werden, und haben wir die desfalligen Ausbietungs-Termine an den nachbenannten Tagen und Orten vor unserm Deputirten, dem Intendantur-Rath Meyer, wie folgt, anberaunt:

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Behufs Verdingung des Brod- und Fourage-Bedarfs für die Garnisons- und resp. Kantonnements-Orte.
Am 23. Oktober c. Vormittags 10 Uhr	Wreschen . .	Wreschen und Miloslaw.
" 24. " dito	Schroda . . .	Schroda, Kurnik und Bnin.
" 25. " dito	Schrimm . . .	Schrimm, Santomyśl, Neustadt a/W. u. Gostyn.
" 26. " Nachmittags 3 Uhr	Pleschen . . .	Pleschen und Jarocin.
" 27. " Vormittags 10 Uhr	Ostrowo . . .	Ostrowo und Adelnau.
" 28. " dito	Krotoschin . .	Krotoschin, Zduny und Kozmin.
" 30. " dito	Kawicz	Kawicz.
" 31. " dito	Lüben	Lüben und Polkwitz.
" 1. November c. dito	Liegnitz	Liegnitz, Wahlstadt, Hainau und Jauer.
" 2. " dito	Löwenberg . . .	Löwenberg, Hirschberg, Bunzlau und Lauban.
" 3. " dito	Görlitz	Görlitz.
" 4. " Nachmittags 3 Uhr	Sagan	Sagan und Sprottau.
" 6. " Vormittags 10 Uhr	Beuthen	Beuthen, Freistadt und Grünberg.
" 7. " dito	Karge	Karge, Bentischen und Wollstein.
" 8. " dito	Fraustadt	Fraustadt.
" 8. " Nachmittags 3 Uhr	Lissa	Lissa.
" 9. " Vormittags 10 Uhr	Kosten	Kosten.
" 10. " dito	Gräg	Gräg.
" 10. " Nachmittags 3 Uhr	Buk	Buk und Stenczewo.
" 11. " Vormittags 10 Uhr	Pinne	Pinne, Neustadt, Samter und Bronke.
" 13. " Nachmittags 3 Uhr	Kogasen	Kogasen, Obornik, Murowana-Goslin, Wogrowiec, Wiatrowo-Hauland, Mikolajewo und Prusice.
" 14. " dito	Czarnikau	Czarnikau, Filehne und Schönlanke.
" 15. " Vormittags 10 Uhr	Chodziesen . . .	Chodziesen und Umgegend, so wie Ufz, Schneidmühl, Margonin und Samoczyn.
" 16. " dito	Nakel	Nakel, Coronowo und Wirszg.
" 17. " dito	Schubin	Schubin, Crin, Labischin und Znin.
" 18. " dito	Inowraclaw	Inowraclaw und Strzelno.
" 20. " dito	Gnesen	Gnesen, Mogilno, Klecko und Trzemeszno.
" 21. " dito	Kostrzyn	Kostrzyn, Pudewitz und Schwersenz.

Indem wir Vorstehendes bekannt machen, fordern wir kautionsfähige und reelle Unternehmer hierdurch auf, ihre schriftlichen, auf dem Couvert mit der Bezeichnung: „Lieferungs-Anerbietung“, versehenen Offerten in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unsern genannten Deputirten wohl versiegelt einzureichen, der demnächst in Zeugen-Gegenwart stattfindenden Entseglung derselben beizuwohnen und sich gleichzeitig über ihre Qualifikation und Kautionsfähigkeit auszuweisen.

Auf später, als höchstens eine Stunde nach eröffnetem Termin eingehende Submissionen, wie überhaupt auf Nachgebote, kann durchaus keine Rücksicht genommen werden, und im Fall das niedrigste Submissions-Anerbieten sich als nicht annehmbar erweisen sollte, wird im Termin sofort ein öffentliches Licitations-Verfahren eingeleitet werden, weshalb das persönliche Erscheinen der Offerenten um so nothwendiger ist.

Die Bedarfs-Nachweisungen, Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den Königlichen Proviant-Aemtern zu Posen, Glogau und Bromberg, so wie bei sämtlichen Magisträten der Lieferungsorte einzusehen. Posen, den 3. Oktober 1848.

Königliche Intendantur des 5. Armee-Corps.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir am **alten Markt No. 41. eine Treppe hoch, im Hause des Herrn Apotheker Wagner**

ein Puz- und Mode-Maaren-Geschäft etablirt haben. Wir empfehlen uns dem geehrten Publikum, zurückgekehrt von der jüngsten Leipziger Messe, mit den neuesten Hüten und Hauben, so wie allen in diese Branche schlagenden Artikeln und versprechen höchst billige Preise und reelle Bedienung.
Geschwister Meyer.

Laden-Veränderung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft, welches sich bereits seit 3 Jahren in der Büttelstraße No. 23. befand, von heute ab nach meinem Hause No. 19. in derselben Reihe, wieder zurückverlegt habe.

Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich mich in letzter Leipziger Messe mit den bis jetzt geführten Artikeln aufs Beste versehen habe und verspreche die billigsten aber festen Preise.
J. S. Blauk.

Grünberger Weintrauben

empfiehlt à Pfund 2½ Sgr in Fäßchen à 12 bis 30 Pfund. Die Fäßchen werden weder berechnet noch mitgewogen und nur die besten und schönsten Trauben gesandt.

G. Moschke in Grünberg in Schlessen.

Berliner Börse.

Den 14. October 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	73½	73½
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	88½	87½
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	81½	80½
Grossh. Posener	4	96	—
„	3½	77½	—
Ostpreussische	3½	—	86
Pommersche	3½	89½	—
Kur- u. Neumark.	3½	88½	—
Schlesische	3½	—	—
„ v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	84	83
Friedrichsd'or	—	137½	137½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	13	12½
Disconto	—	3½	4½
Eisenbahn-Actien,			
voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	84½	—
„ Prioritäts-	4	84	—
Berlin-Hamburger	4	63	—
„ Prioritäts-	4½	—	80
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	—
„ „ Prior. A. B.	5	—	77½
„ „	5	86½	—
Berlin-Stettiner	4	—	86½
Cöln-Mindener	3½	—	73
„ Prioritäts-	4½	—	88½
Magdeburg-Halberstädter	4	102½	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	67½
„ Prioritäts-	4	81½	—
„ „	5	94½	—
„ „ III. Serie	5	88½	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	88	—
„ „ B.	3½	88	—
„ Stamm-Prioritäts-	4	68	—
„ Prioritäts-	4	—	—
„ v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	82	—
Stargard-Posener	4	—	65½

(Mit einer Beilage.)

Z u l a n d.

* Posen, den 17. Oktober 5 Uhr Abends. Eine so eben auseinandergehende Volksversammlung, die ungewöhnlich stark besucht war, hat sich einmütig dafür entschieden, daß sofort an das Staats-Ministerium eine Adresse abgeschickt werde, mit dem Antrage, den Belagerungszustand von Posen im wohlverstandenen Interesse beider Nationalitäten bis nach erfolgter gesetzlicher Regelung der Verhältnisse, resp. endlich rechtsgültig festgestellter Demarkation unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. — Eine Monition-Petition zu diesem Behufe wird vorbereitet, und soll morgen Nachmittag abgehen, damit das Ministerium noch vor dem Freitage über die Ansichten und Bedürfnisse der hiesigen deutschen Bevölkerung gehörig informirt sei.

△ Berlin, den 16. Okt. Zu dem gestrigen Tage hegte man allerhand Besorgnisse, der Tag ist aber ruhig und ohne Störung vorübergegangen. Von den Maueranschlägen waren einige auf den Tag bezüglich, doch keine im entschiedenen feindlichen Sinne. Fast überall sprach sich der Wunsch ganz bestimmt aus, der König möge seine Residenz hier wieder in Berlin nehmen. Der König indeß scheint hierzu noch wenig geneigt zu sein und wird wahrscheinlich durch die Vorgänge in Wien und die Flucht des Kaisers Ferdinand noch mehr bestärkt, außerhalb der Hauptstadt sich zu halten. Doch sind die Verhältnisse hier und in Wien noch sehr verschiedener Art. Wir haben nur unsere Märzkämpfe gehabt, in Wien sind nach den entsprechenden Märzkämpfen noch die Blutvergießen im Mai gewesen und jetzt die im Oktober. In Wien hat es so weit kommen können, daß die unmündige Studentenschaft das Staatsruder in die Hand genommen, in Wien ist der monarchische Sinn viel mehr untergraben, als in Berlin. — Der König hat hier Vormittags dem Gottesdienste im Dome beigewohnt und wurde, als das Publikum ihn vor dem Dome sah, mit stürmischem Jubel begrüßt. Er begab sich indeß nicht nach dem königl. Schlosse, um die Gratulationen der Behörden und Genossenschaften entgegen zu nehmen, sondern nach dem vor den Thoren im Thiergarten gelegenen Lustschlosse Bellevue, woselbst er auch die gewöhnlichen Audienzen der Minister abzunehmen pflegt. Sowohl gegen die Deputation der Stadtverordneten, als gegen die der Nationalversammlung soll sich Sr. Majestät etwas empfindlich geäußert haben. — Einer der Maueranschläge bestand in dem einfachen Abdruck eines Verses aus dem bekannten National-Liede: „Heil Dir im Siegestranz“, nämlich des Verses: „Nicht Ross nicht Reifige sichern die steile Höh, wo Fürsten stehen. Liebe des freien Mannes u. s. w.“ — Abends wurde in allen Straßen blind geschossen, eine Gewohnheit, die seit den Freiheitskriegen an den Geburtstagen des verstorbenen Königs bis in die letzten Jahre sich fortgepflanzt hatte. Illuminationen aber fanden gar keine statt. Es wurde zwar in einem Hause unter den Linden eine kleine Fenstererleuchtung versucht, indeß sehr bald entstand vor dem Hause ein solcher Lärm, daß der Bewohner es doch für gerathen fand, die Lichter schnell wieder auszulöschen.

△ Berlin, den 16. Okt. Der bekannte Volksführer, Conditor Karbe, hat so eben einen Anschlag anheften lassen, worin er zwar vor Blutvergießen warnt, aber zu einem friedlichen Umsturz aller Verhältnisse hocht naiv auffordert. Die Gesamtheit der Berliner Bürgerschaft möge schnelligst zusammentreten und sogleich ein von allen bestehenden Behörden unabhängiges Bürger-Ministerium errichten, welches die Macht in die Hand nehme, sogleich die Offiziere der Bürgerwehr selbstständig wähle (und das wäre nicht Bürokratie?) und so die Herrschaft nicht bloß in Berlin und Preußen, sondern in ganz Deutschland übernehme. Das heißt in verständliche Prosa übersetzt etwa so: Ein Häuflein unruhiger Köpfe, die sich in Berlin vorgefunden und Herrn Conditor Karbe zu ihrem einseitigen Führer erwählt haben, mögen schnell zusammentreten, die Republik erklären, Herrn Conditor Karbe zum Diktator ernennen, aber gleich zum Diktator von Deutschland, so ist erfüllt, was die Zeit gewollt hat. Es wird das Alles ohne einen Tropfen Blutvergießen vor sich gehen, alle gegenwärtige Gewalthaber werden sich freuen, dem Conditor Karbe ihre Krone zu Füßen legen zu dürfen.

□ Berlin, den 16. Oktober. Ein Reisender, der am 14. früh Wien verlassen hat, schildert mir den dortigen Zustand mit sehr düstern Farben. Alle Läden sind geschlossen, nur Bäcker und Materialwaarenhändler leben ihrem Berufe. Sonst ist alles unter Waffen vom Knaben bis zum Greise. Fast kein ganzes Fenster hat der Kampf vom 6. und 7. in der Stadt übrig gelassen. Das Straßenpflaster ist durchweg aufgerissen. Jede Gasse zählt Barrikaden, hinter denen Wachtfeuer lodern und Kugeln gegossen werden. Auf dem Glacis treiben Schweine und Rinder umher, die man als Proviant in die Stadt gebracht. — Die Wohlhabenden, welche sich nach den umliegenden kleinen Ort- und Dorfschaften geflüchtet, haben das Schicksal gehabt, von Jelachich's Kroaten ausgeplündert zu werden. — Auersperg hat den Schwarzenberg-Garten nur deshalb verlassen, weil er ringsumher von dem bewaffneten Volke eingeschlossen war und Lebensmittel nur mit Gewalt heranschaffen konnte. Er würde in seiner Position vom Volke angegriffen worden sein, wenn man nicht gewußt hätte, daß er im Besitze Congrevescher Raketen ist, von denen er im Fall eines Angriffs sicherlich verderblichen Gebrauch gemacht haben würde. — Windischgrätz war nur noch 6 Stunden von Wien entfernt.

Hier geht das Gerücht, daß für 40,000 Preußen und 20,000 Baiern Marschordre gen Wien ausgefertigt sei.

(3 Uhr.) So eben verbreitet sich eine große Unruhe durch Berlin. Auf dem Köpniker Felde ist eine bedeutende Arbeiterbewegung, deren Motiv ich bisher nicht erfahren kann. Die Bürgerwehr hat scharf geschossen. Man sagt, an 30 Personen seien bereits getödtet. Trommeln und Hornsignale tönen in der Königsstadt durcheinander. Die Bürgerwehr eilt zu den Sammelplätzen. Ich höre, daß in der Köpnikerstraße Barrikaden gebaut werden. — Keinesfalls hat die Unruhe einen politischen Charakter, wenn auch erzählt wird, daß

heute früh von Seiten der demokratischen Partei das Gerücht, daß 40,000 Preußen nach Wien abgehen sollen, zu Aufbegehren benutzt worden ist.

(3½ Uhr.) Der Kampf auf dem Köpniker Felde ist zwar beendigt und nicht 30, sondern nur 4 Arbeiter erschossen worden. Allein in diesem Augenblick trägt man die Leichen durch die Königsstraße. Alles flieht in die Häuser. Die Kaufläden werden geschlossen.

(4 Uhr.) Große Massen Bürgerwehr sind auf den Beinen. Der Schloßplatz ist von ihr stark besetzt. Gruppen Proletarier an allen Ecken. Kein Laden mehr offen. Die Arbeiter haben gedroht, mit den Rebergern und andern Erdarbeitern wiederzukommen. — Es scheinen ernstliche Scenen Abends erwartet werden zu können. Das Militair ist in den Kasernen conflagirt.

Wir entnehmen über den ferneren Verlauf der von unserem Correspondenten vorstehend berichteten beklagenswerthen Excesse den gestern Abend 8 Uhr angekommenen Berliner Zeitungen *) noch folgendes:

Abends 5 Uhr. Die Bewegung scheint sich zertheilt, wenn nicht in diesem Augenblick sistirt zu haben. Die Arbeiter sollen vom Köpniker Felde bis in die Rossstraße gedungen sein und die Bürgerwehr dort theilweise zurückgedrängt haben. Die Bürgerwehr ist jetzt sehr zahlreich angerückt und hält fast alle Plätze der Stadt besetzt. Besonders stark hat sie sich um das Schloß her concentrirt. Auch die fliegenden Corps erblickt man unter den Waffen und starke Abtheilungen der Constabler auf dem Platz. Aus der Rossstraße hat der Kampf sich bis jetzt tiefer in die Stadt nicht hinein verzweigt. Namentlich schweigt das Gewehrfeuer. Große Arbeiterhaufen durchziehen die verschiedenen Stadttheile, sammeln sich auch wohl auf öffentlichen Plätzen, ohne indeß irgend etwas Feindliches zu unternehmen. Die Aufregung ist jedoch noch immer groß; debattirende Clubs in allen Straßen. Ueber die Todten und Verwundeten variiren fortwährend die Nachrichten. Auch die Bürgerwehr soll Todte zählen.

Abends 8 Uhr. So eben ist die große Barrikade an der Jakobs- und Rossstraßenecke von der Bürgerwehr mit Sturm genommen. Leider sind mehrere Todte von beiden Seiten zu beklagen. — Das Haus des Bäckermeisters Schulze in der Rosenthaler Straße, welcher als Hauptmann der Bürgerwehr zuerst Feuer kommandirt haben soll, ist angegriffen worden. — Die Maschinenarbeiter sind unter Waffen getreten und beobachten unter ihren Führern eine durchaus ruhige und gefessliche Haltung. — Es wird so eben wieder ein Zug mit einer Fasel durch die Straßen gemacht, und dabei ein Choral feierlich gesungen. Man trägt zwei Leichen! Darunter die eines Mitgliedes des Schützen-corps, das an der Barrikade gefallen ist. — Aus mehreren Häusern sind Schüsse auf die Bürgerwehr gefallen, z. B. in der Kommandantenstraße. — Alle Eisenbahnhöfe sind stark mit Militair besetzt.

Abends 8½ Uhr. Der Kampf hat in der Dresdner Straße wieder lebhafter begonnen. Es sind Barrikaden errichtet und zum Theil unter Gewehrfeuer von der Bürgerwehr genommen worden. Die Aufregung ist gewaltig.

Den 17. Oktober. Nachdem wir längere Zeit hindurch uns der Ruhe erfreut hatten und nachdem auch der Geburtstag des Königs trotz der gehegten Befürchtungen ohne irgend eine Störung vorübergegangen war, ist es leider in unserer Stadt gestern zu einem traurigen Blutvergießen gekommen. Die am neuen Kanal auf dem Köpniker Felde beschäftigten Arbeiter hatten sich, wie bekannt ist, schon seit mehreren Tagen Excesse zu Schulden kommen lassen. Namentlich wuchs die Aufregung unter ihnen, als man in Folge der Zerstörung der zum Wasserpumpen bestimmten Dampfmaschine nicht mehr im Stande war, die begonnenen Arbeiten gehörig fortzusetzen und als in Folge dessen gestern 100 Arbeiter entlassen werden sollten. — Ein Theil des 16. Bataillons der Bürgerwehr war daher unter dem Kommando des Hauptmanns Bäckermeisters Schulz aus der Rosenthaler Straße zur Beaufsichtigung der Arbeiter in der Gegend des auf dem Köpniker Felde belegenen Exercierhauses aufgestellt worden. Nachdem diese Bürgerwehrabtheilung schon mehrfach geneckt worden war, kam es namentlich dadurch zu Händeln mit derselben, daß ein Schacht der Arbeiter mit einer rothen Fahne zur Feier eines Arbeiterfestes umherzog. Nachdem mehrere Steinwürfe auf die Bürgerwehr gefallen waren, und nachdem mehrere Aufforderungen an die Arbeiter selbst durch die Trommel ohne Erfolg gewesen waren, ließ der Hauptmann Schulz Feuer geben. (Ein bisher jedoch unverbürgtes Gerücht behauptet auch, daß ein Schuß von den Arbeitern abgefeuert worden wäre). Nunmehr erfolgte ein Angriff der Arbeiter auf die Bürgerwehr, bei welchem die Letzteren eine nicht unbedeutende Anzahl von Gewehren erbeutete. Auch begannen die Arbeiter in der Köpniker Straße den Bau einer Barrikade. Die Bürgerwehr setzte aber das Feuer fort, und es wurden an 18 Arbeiter verwundet, drei blieben todt. (Auch eine Frau, welche ihrem Ehemann das Essen brachte, soll gefallen sein). Die Arbeiter wichen zwar zurück, bald erhielten dieselben aber aus der Stadt Zugang, und in der Gegend der Rossstraße kam es späterhin wiederum zum Kampf, bei welchem mehrmals von der Bürgerwehr scharf gefeuert wurde, und bei welchem wiederum vier Arbeiter todt blieben. Auch von der Bürgerwehr sind viele verwundet, doch ist noch kein Todesfall bestimmt bekannt. In der Köpnikerstraße griffen die Arbeiter auch die Constabler an und schossen mehrfach scharf auf die Constabler, die Kugeln gingen aber glücklicher Weise zu hoch.

Auf den Polizei-Präsidenten v. Bardeleben, der zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther an Ort und Stelle eilte, ist mehrfach scharf geschossen worden. Eine Kugel pfiß demselben dicht am Ohr vorüber. Nunmehr wurde in der Stadt überall Generalmarsch geschlagen. Einzelne Bürgerwehrmänner wurden zwar, als sie nach ihren Sammelplätzen eilten, von Arbeiterhaufen entwaffnet, die Bürgerwehr er schien aber sehr bald in bedeutenden Massen und die Arbeiter zerstreuten sich nach allen Gegenden der Stadt, um sich Hülfe zu holen. Wirklich nahm auch die Stadt Abends 6 Uhr einen drohenden Charakter an. An allen Ecken standen Bürgerwehr-Abtheilungen mit scharfen Patronen. Des fernungeachtet durchzogen bedeutende Arbeiterhaufen die Straßen und versuchten theils Plünderungen der Waffenläden, theils verübten sie solche wirklich. An der Ecke der Ross- und Jakobsstraße, in der Köpniker- und Holzmarktstraße wurden bedeutende Barrikaden gebaut, auf denen die rothe Fahne wehete, und von bewaffneten Arbeitern besetzt. Auch Mitglieder des Handwerkervereins und Studenten sollen hierbei bemerkt worden sein. Es fielen mehrfach Schüsse von den Barrikaden, welche mehrfach trafen. Die Behörden sollen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, den gewiß verständigen Entschluß gefaßt haben, die

*) Der „Allgem. Staats-Anzeiger“ vom 17. ist gestern nicht eingetroffen.

vereinzelt unerschütterlichen Barrikaden nur im äußersten Nothfall anzugreifen. Mehrere Volkstredner waren vergeblich bemüht, den Frieden wieder herzustellen, insbesondere schien die demokratische Partei beschloffen zu haben, sich an dieser Emeute ohne politische Bedeutung nicht zu betheiligen und es wird solche hofentlich ohne weitere politische Folgen vorübergehen. Eine Deputation der Arbeiter erschien, geführt von Hrn. Karbe gegen Abend beim Polizei-Präsidenten, wo sie in dessen Abwesenheit vom Regierungs-Rath Lüdemann empfangen wurde und forderte zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther die Verhaftung des Bürgerwehr-Hauptmanns Schulz, den man der Uebereilung beim Feuern beschuldigte. Die Deputation erhielt aber den Bescheid, daß ein Verschulden des Herrn Schulz noch nicht erwiesen sei und daß ohne richterlichen Befehl nach der habeas corpus-Akte dessen Verhaftung nicht erfolgen dürfe. Der Minister-rath ist im Schlosse versammelt und wartet der Dinge, welche da kommen sollen. Hoffentlich wird die Ruhe bald hergestellt sein und die Reaktion aus diesem Cramall keinen Nutzen ziehen.

Nachschrift. Die Bürgerwehr hat die Barrikade an der Rossstraßen-Ecke doch erstürmt. Der Major Vogel und mehrere Wehrmänner sind dabei gefallen. Auch vier Arbeiter sind getödtet. Die Kommunikation in der Stadt ist wieder hergestellt. Die Arbeiter tragen ihre Todten, Choräle singend, mit Fackeln durch die Stadt.

Wien, den 13. Oktober. (West. Lloyd.) Noch immer ist keine wesentliche Aenderung in dem Zustande unserer Stadt eingetreten; die Läden sind noch fortwährend geschlossen, Gewerbe- sowohl wie Handelsverkehr völlig gehemmt, da alle waffenfähigen Männer vom Gemeinderathe unter die Waffen gerufen wurden; und statt des sonst so fröhlich bewegten Straßenlebens sieht man jetzt nur ernst einherstreichende Gestalten, den Ausdruck der Entschlossenheit und zum Theil der Erbitterung auf der Stirn, und die blanke Waffe auf der Schulter. Die in ruhigen Tagen so zahlreiche und grazios gepugte Damenwelt unserer öffentlichen Spaziergänge ist verschwunden, und nur hier und dort sieht man ein dem Anschein nach der höheren Klasse angehörendes Frauenzimmer, welches aber, näher besehen, in die Kategorie derjenigen weiblichen Wesen gehört, die sich als getreue Anhängerinnen der Emanzipation und des Communismus für National-Eigenthum erklärten.

Das Pflaster im Innern der Stadt ist noch von Distanz zu Distanz angegriffen; an den strategisch bedeutenderen Orten, wie an den Ecken und Mündungen der Hauptstraßen, um die Universität, an den Thoren, bestehen die Barrikaden nicht allein fort, sondern werden von den dabei wachenden Arbeitern und Arbeiterinnen noch mehr verstärkt, mit Dünger und Sand geschützt und ganz kunstgerecht ausgebaut; so daß wir überzeugt sind, daß in keiner Stadt der Welt, selbst nicht in Paris, die Barrikaden-Kunstfertigkeit eine solche Höhe und Ausbildung erreicht hat, wie in dem gemüthlichen Wien. Zum Staunen aber sind die Befestigungen in den Vorstädten und an den Linien; hier sind die Barrikaden noch von Schanzen und Gräben unterstützt; es wurden förmliche Verhaue gebildet und einzelne Punkte, welche besonders dem Angriffe ausgesetzt sind, in eine Art improvisirter Forts umgewandelt. Die Stimmung der Bevölkerung entspricht diesen kriegerischen Rüstungen; besonders aber zeichnen sich, außer den Akademikern, die bewaffneten Arbeiter und Nationalgarde der Vorstädte aus. Es ist höchst anerkennenswerth, wie die Arbeiter die ungeheuren Strapazen des Wachdienstes ununterbrochen schon seit fünf Tagen und fünf Nächten ertragen; wie sie in ihren dünnen Röcken, ohne Mäntel, im Regen und Wind unverdrossen auf den Wällen auf- und abpatrouilliren, und trotz des Mangels, welchen sie nicht selten erleiden, zu keiner Drohung oder Gewaltthat schreiten, ja nicht einmal eine Forderung laut werden lassen. Die Vorstädter-Garden aber und die an den Linien aufgestellten Legionäre zeigen eine so unbändige Kampflust, daß sie mit den Croaten fast in beständigen Plänklergefechten begriffen sind, und alles Parlamentiren, alle abmahnenden Adjutanten, die zu Pferde hin und her fliegen, können diesen von Stunde zu Stunde sich wiederholenden Ausbruch der Feindseligkeit nicht verhindern. Wird nun ein solches Plänklergefecht etwas bedeutender, so gibt's gleich Lärm in der Stadt; Trommeln wirbeln, bewaffnete Haufen eilen hinaus in die Vorstädte, Neugierige drängen sich in den Straßen und die hier und

dort schon geöffneten Läden schließen sich plötzlich; denn jede Nachricht von einigen an den Linien gefallenen Schüssen wird mit Blitzesschnelle so entsetzt und zu solcher Höhe gesteigert, (kawa crescit eundo) daß es heißt: „die Croaten greifen die Vorstädte an.“ Die Kampfbegier und die Volkswuth wurde gestern Nachmittag durch ein jammervolles und empörendes Schauspiel zu einer wahren Raserei gesteigert. Als nämlich die Truppen des General Auersperg den Schwarzenbergischen Garten und das Belvedere geräumt und Studenten und Bürger die militairisch so feste Position eingenommen hatten, fand man verseglichte und barbarischste Weise verstümmelt war, so zwar, daß wir vor Schauder und Entsetzen dem Leser dieses Bild nicht zu malen vermögen. Es soll ein Techniker gewesen sein, welcher von polnischen Soldaten des Regimentes Nassau (ein Regiment aus dem Larnower Werbebezirk, dessen Bauern schon im Jahre 1846 an ihrem Adel ähnliche Gräueltathen begingen) gefangen und gemordet wurde. Der verstümmelte Leichnam wurde auf die Aula, dann durch die Straßen in den Reichstag gebracht, „damit die Vertreter des Volkes sehen, mit welchen Feinden man zu kämpfen habe.“ Ein angesehenes Mitglied des Reichstages soll ob des entsetzlichen Anblickes wahnsinnig geworden sein! Das Volk aber — und wir sehen darunter viele Nationalgarden der sonst nicht gerade als verdorren freisinnig bekannten Viertel der innern Stadt — schwur mit erhobener Waffe, die Thräne der Wuth im Auge, Mann für Mann Rache der That und ihrem Urheber!

Wien den 14. Oktober. Wahre und falsche Nachrichten durchkreuzen sich jeden Augenblick. Von der Abreise des Hofes spricht man wenig, und nicht in derselben Weise, wie im Mai. Das Volk hat bisher fest an seinem Wahlspruch gehalten: „Heilig ist das Eigenthum!“ und die feurige Standrede, die der Abg. Schuselka ihm in der gestrigen Reichstags-Sitzung gehalten, ist keiner Uebertriebenheit zu zeihen. — Im Klostergebäude zu den Schotten, im fürstl. Lichtensteinschen Palais in der Herrengasse und im Judenspital an der Rossau sind Lokalitäten zur Aufnahme von Verwundeten von den Administratoren eingeräumt und in letzterem auch jede Art von Pflege zugesichert worden. Die hübschen Mädchen bei Dehn wickeln nicht mehr Zuckerplätzchen ein, sondern zupfen Charpie; die Frauen — hoch und niedrig — sticken nicht mehr „Kunst“ und zupfen nicht mehr „Solo“, sondern sie zupfen Charpie. — Aller Handelsverkehr stockt im Großen, wie im Kleinen; dagegen sind Lebensmittel auf unerfreuliche Weise aufgeschlagen, z. B. Reis um 2 Fl. pro Centner, Kartoffeln beinahe um das Doppelte. Dies könnte bei dem Umstande, daß viele Familien Wien verlassen haben, auffallen; dagegen haben sich von Denjenigen, die zurückgeblieben und die es vermochten, die meisten auf einige Zeit mit Proviant versehen.

Wien, den 14. Oktober. Die Entscheidung über das Schicksal Oesterreichs steht nahe bevor, obwohl die Parteien noch immer eine nur beobachtende Stellung einnehmen. Während Windischgrätz mit einem großen Truppencorps aus Böhmen im Anzuge ist, wird auch bereits das Geranrücken der ungarischen Armee verkündet, und ungar. Husaren sollen schon bis Schwabdorf bei Wien plänkeln. Gleichwohl darf noch nicht jede Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung aufgegeben werden. Der Reichstag hat gegen die Beschlüsse der Czechischen Abgeordneten, sich in Brünn über einen Reichstag zu besprechen, protestirt und alles Privat- und Staatseigenthum unter den Schutz des Volkes gestellt. Der Kaiser wird in Olmütz, wo auch Wessenberg weilte, das Hoflager aufschlagen. Der Völker-Congreß soll in Wien tagen. (Schles. Z.)

Cholera.

Posen, den 17. Oktober. Von gestern bis heute sind als an der Cholera erkrankt angemeldet 36 Personen, gestorben 13.

In den Buchhandlungen der Herren Mittler, Scherk und Heine liegen Bogen aus zur Sammlung von Unterschriften einer Petition für Verbeibaltung des Belagerungszustandes der Stadt und Festung Posen. Es wird dabei auf die Dringlichkeit des Gegenstandes aufmerksam gemacht.

Der Posener Pharmaceuten-Verein legt es allen konditionirenden Kollegen dringend ans Herz, sich so schleunig wie möglich ihm anzuschließen, damit er im Stande ist, das Interesse Aller kräftig zu vertreten.

Wir wollen gemeinschaftlich mit den bereits bestehenden Pharmaceuten-Vereinen Reformen hervorgerufen suchen, die unserem auf jede Weise gedrückten Stande nur zum Vortheil gereichen sollen.

Die Statuten sind beim Secretair des Vereins, Herrn Apotheker Kugner in Posen Markt No. 41., entgegen zu nehmen. Der Vorstand.

Lehrerverammlung.

Sonnabend den 28ten Oktober um 2 Uhr Nachmittags und von da ab regelmäßig alle 14 Tage um dieselbe Stunde findet im Turnsaal der Luisenschule eine Lehrerkonferenz statt, wozu wir ganz besonders

unsere Kollegen vom Lande, aber auch jeden Lehrer und Nichtlehrer von hier und anderwärts, der sich für die Schulen interessirt, hierdurch einladen.

Der Vorstand des Central-Lehrervereins f. d. Provinz Posen.
Schönke, Friedrich, Strach.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen und meistbietenden Verkauf des alten Wohnhauses auf dem Forstetablisement für den Schutzbezirk Chomenczye zu Wypalonki zum sofortigen Abbruch, habe ich auf den

13ten November c.

Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle Termin angesetzt. Kaufliebhaber werden zu diesem Termine mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden sollen, event. auch vorher hier eingesehen werden können. Forsthaus Ludwigsberg, den 15. Oktbr. 1848.

Der Königl. Oberförster.

Ich empfehle den geehrten Einwohnern Posens frische grüne Aale zu den billigsten Preisen.
Palczewski, No. 93. Wallischei.

Zwei eiserne Kellerthüren werden zu kaufen gesucht von
M. Asch, Jesuitenstr. No. 10.

Geschäfts-Verlegung.
Die Verlegung meiner Verl., Seide- und Wollhandlung vom alten Markt No. 91. nach alten Markt No. 82. bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntniß, und empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager wie bisher unter Versicherung billiger Preise und der reellsten Bedienung.
J. Fuchs.

Simbeeren-saft in Zucker eingekocht, vorzüglicher Qualität, offerirt à 25 Sgr. pr. Quart
Hartwig Kantorowicz,
Posen, Bronterstraße No. 6.

Wer ein Montag den 16ten Oktober vom Kanonenplatz No. 6. am Casino vorbei, die Friedrichsstraße bis zum Neustädtischen Markt verlorenes silbernes Armband, mit kl. Granaten besetzt, Königsstraße No. 20. zwei Treppen hoch abgibt, erhält daselbst eine dem Silberwerthe gleichkommende Belohnung.

Der Arbeitsmann Martin Szafranski ist in dem Souterain des Hauses No. 19 in der Wilhelmstraße, welches Lokal mit meinem Hotel in keiner directen Verbindung steht, am 15. d. M. an der Cholera verstorben.
J. M. Laut.